

# Die Datenprofiteure

Netzzeitalter. Die digitale Welt ist geprägt von Datenprofiteuren und -sammlern. Im Interview spricht die Informatikerin Constanze Kurz, ehrenamtliche Sprecherin des Chaos Computer Clubs, über die Normierung von Meinungen im Zeitalter von Google und Facebook und neuen Wegen zu digitaler Mündigkeit.

Reagieren nicht viele auf neue Medien, indem sie sich zuerst gegen sie wehren? Wenn man später etwa ein Handy dann doch benutzt, tut man hingegen so, als ob sich dadurch nicht allzu viel verändert hat.

Der kanadische Medienphilosoph Marshall Mc-Luhan beschrieb das Phänomen folgendermaßen: Man bekommt die wirkliche Veränderung, die ein neues elektronisches Medium im eigenen Leben bewirkt, nicht mehr mit, weil das Medium subtil wie eine Erweiterung des Nervensystems funktioniert. Das heißt, Ihr neues Smartphone passt sich als elektronisches Medium so gut an die Funktionsweise Ihrer Sinne an, dass Sie kaum bemerken, wie sich Ihr Verhalten durch die Mediennutzung subtil ändert. Das merkt man eher indirekt und viel später, zum Beispiel daran, wie schnell man innerhalb weniger Monate vergisst, wie es gewesen war, bevor die technische Innovation das Leben veränderte. Beispiele: Wie hat man sich früher eigentlich ohne Smartphone, SMS und Internet verabredet? Und wie war das, als es noch Zeiträume gab, in denen man sich noch über Stunden seiner eigenen Langeweile oder Einsamkeit stellen musste, weil man sich noch nicht sofort ablenken konnte?

Sie meinen, wir werden Schritt für Schritt von einer Technosphäre überzogen, die sich sozusagen perfekt an uns anpasst?

Wie die eigene Haut. Ja.

## Welche Lehre ziehen Sie in dieser Lage aus den Büchern Ihres Lieblingsschriftstellers Isaac Asimov?

Man kann von Asimov immer etwas lernen, zum Beispiel, dass Technikdeterminismus zu nichts führt, sondern dass wir die Technik, die wir haben, die uns umgibt, nach unseren Werten formen müssen. Aber man sieht in vielen Bereichen, dass das immer schwieriger wird. Viele Schwankungen an den Börsen, die konkrete Auswirkungen auf das Leben von Millionen von Menschen haben, werden algorithmisch getriggert, also maschinell. Das heißt, durch nichts anderes als durch mathematische Formeln wird automatisiertes Börsenverhalten ausgelöst, das wiederum Reaktionen von Menschen auslöst, die wiederum Verhalten von IT-Systemen auslösen und so weiter. Wir werden viele noch weitere Beispiele erleben, wie unser Verhalten noch weit mehr durch IT determiniert werden wird, Szenarien, die wir uns im Moment gar nicht vorstellen können.

### Früher oder später werden wir uns damit auseinandersetzen müssen.

Wenn die Frage, wie wir mit Technik umgehen wollen, in der Zivilgesellschaft nicht mehr besprochen wird, wenn wir da nicht mitbestimmen, dann machen es die großen Player der Branche wie Google oder Facebook unter sich aus und tun dann hinterher so, als ob das alles von vornherein determiniert gewesen wäre, als ob sie gar nicht anders könnten, als so zu programmieren, wie sie es tun. Das läuft dann nur noch nach ökonomischen Grundsätzen der globalen Datenprofiteure ab. Vor allem die Gier nach den persönlichen Daten der User, die von diesen Datenprofiteuren an die Konsumindustrie verkauft werden, wird zum Maßstab für Innovationen. Google zum Beispiel hat vor einer Weile seinen Algorithmus subtil verändert und individualisiert. Das heißt, wenn ich einen Begriff auf meinem Computer eingebe und Sie denselben auf Ihrem Computer, entstehen auf zwei Rechnern zwei unterschiedliche Hitlisten. Wir bekommen solche gezielten Manipulationen teilweise nicht mehr mit und sie werden auch kaum noch öffentlich besprochen.

"Viele aktuelle netzpolitische Debatten sind Wertedebatten, die wir teilweise stellvertretend für andere Gesellschaften führen, die nicht das Glück haben, aufgeklärt und demokratisch zu sein"



Dahinter steht die Frage: Was können wir überhaupt noch wissen?

Im digitalen Alltag sind die meisten Menschen gar nicht mehr in der Lage, das Netz anders zu durchsuchen als mithilfe von Google. Der neue Google-Algorithmus erfasst aber mehr und mehr Ihre technisch bereits herausgefundenen Vorlieben und fügt die wiederum in Ihre Suchergebnisse ein. Es kommt zu einer Rückkoppelung. Der neue Google-Algorithmus führt dazu, dass Sie durch Ihre eigenen Vorlieben Stück für Stück von dem Überraschenden der Welt getrennt werden, Google dafür Ihre Vorlieben immer besser herausdestillieren kann.

# Und wenn Google den Suchalgorithmus morgen wieder ändert, sind wir dem wieder genauso ausgeliefert, wie es die Firma haben will?

Es entstehen schwierigere Verhältnisse zwischen uns und den Akteuren, die hinter der jeweiligen Technik stehen, weil wir diese grundlegenden Probleme in der Gesellschaft so wenig besprechen. Es gibt kein Gegengewicht. Europäische Bemühungen, eine eigene Suchmaschine mit eigenen Algorithmen zu bauen, sind letztlich gescheitert. Viele andere Datenprofiteure, Facebook und Amazon etwa, sammeln ebenfalls automatisch, was Sie persönlich gerne konsumieren, zum Beispiel CDs oder Bücher und konstruieren daraus für Sie neue Vorschläge. Dabei möchte jeder Datenprofiteur, dass Sie in der Blase "Ihrer" Interessen und Sichtweisen gefangen bleiben, weil Sie somit als Konsument definierbarer und für den jeweiligen Datenprofiteur wertvoller werden. Das ist die Logik des digitalen Business. Und die Blase, die Sie in Ihrem persönlichen "spezifischen" Suchverhalten halten soll, wird potenziell noch kleiner, wo die Algorithmen genauer werden.

## **Zur Person**

#### **Constanze Kurz**

Als eine von wenigen Frauen hat sich Constanze Kurz in der IT-Szene einen Namen gemacht. Die Zeitschrift "Computerwoche" wählte die gebürtige Berlinerin 2011 auf Platz 38 der 100 bedeutendsten Persönlichkeiten in der deutschen IT. Zurzeit arbeitet die Informatikerin als Projektleiterin an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin. Als Mitglied und Sprecherin des Chaos Computer Clubs setzt sie sich für Datensicherheit und mehr digitale Bürgerrechte ein. Seit 2010 berät sie außerdem die Enquetekommission Internet und digitale Gesellschaft des Deutschen Bundestages als Sachverständige. 2011 veröffentlichte sie zusammen mit Frank Krieger das vielbeachtete Sachbuch "Die Datenfresser".

Stifterverband | W&W 1-2012





Noch kann man Google ohne individualisierte Suche benutzen, wenn man die Einstellungen dementsprechend ändert. Noch kann man Einstellungen bei Facebook ändern.

Aber man muss diese Fähigkeiten überhaupt erstmal aktiv benutzen, statt einem unreflektierten Technikdeterminismus anheimzufallen. Das gilt auch für die Gesellschaft als Ganzes. Technik ist kein Schicksal. Wir müssten aber viel aktiver werden.

## Es gibt auch positive Trends. Im Netz entsteht zurzeit eine neue politische Öffentlichkeit.

Vor allem etablierte Verlage und deren Journalisten reagieren nervös darauf, dass die Themen, die von Netz-Communitys gesetzt werden, tatsächlich gehört werden, dass hier im Netz eine neue Öffentlichkeit entsteht, sich eine neue zivilgesellschaftliche Einflusssphäre manifestiert. Dabei sind viele aktuelle netzpolitische Debatten Wertedebatten, die wir in der westlichen Welt teilweise stellvertretend für andere Gesellschaften führen, die nicht das Glück haben, aufgeklärt und demokratisch zu sein. Nehmen Sie den Fall Guttenberg. Durch das kollaborative Arbeiten auf der Plattform Guttenplag.de hatte die Affäre erst den Verlauf genommen, der zum Rücktritt führen musste. Die erfolgreichen Petitionen in Deutschland gegen Wahlcomputer, neue

Formen von Kampagnen und Diskussionen, die die politische Blogosphäre zum Beispiel auf netzpolitik. org anstößt, das Ausgraben und Anbieten von wichtigen Informationen aus der Sphäre des politisch Geheimen wären weitere Beispiele, die wichtige Diskussionen anstoßen.

### Wo sehen Sie Grenzen für diese neue bürgerliche Bewequng?

Beim Trend zur Idealisierung der direkten Demokratie und bei der Open-Data-Bewegung sollte man darauf achten, wie man sie umsetzt, wie Demokratie repräsentativ werden kann, ohne zur Pöbeldemokratie zu verkommen. Wir wissen, dass repräsentative Demokratie große Vorteile hat, auch aufgrund der gewissen Langsamkeit der Entscheidungen – was ändert sich da nun durch den Klick am Computer? Auch hier stellt sich die für mich sehr wichtige Frage: Was wollen wir technisch umsetzen und gegen welche technische Erneuerung sollten wir uns bewusst entscheiden? Diese Fragestellung wird unsere Gesellschaft für sehr lange Zeit begleiten. Sie wird aber oft hinter Interessen verschleiert.

INTERVIEW: TIMUR DIEHN

Stifterverband | W&W 1-2012 43